

Außergewöhnliche Konzerte (3): Paradisi Gloria

Die Herrlichkeit des Paradieses

Geistliche Musik des 20. und 21. Jahrhunderts steht auf dem Programm der „Paradisi Gloria“-Konzerte des Münchner Rundfunkorchesters. Diese besondere Reihe gehört mittlerweile zu den Aushängeschildern des Bayerischen Rundfunks – und wird bald zehn Jahre alt. Von Stephan Schwarz.

Musik war von Anfang an ein wichtiger Gegenstand der Kirche. Jenseits von ihrem Gebrauchsgehalt hat die Kirchenmusik Komponisten schon immer zu ungewöhnlichen Werken inspiriert – woran sich auch im 20. und 21. Jahrhundert nichts geändert hat. Freilich hat sich mit dem schwindenden Einfluss der institutionalisierten Kirchen der Blick vieler Komponisten wie auch der des Publikums auf die sakrale Musik gewandelt. Diese findet heute vornehmlich in öffentlichen Konzertsälen statt – von Bachs „Matthäus-Passion“, Mozarts „Requiem“ bis hin zur „Lukas-Passion“ von Krzysztof Penderecki. Im Inneren einer Kirche erklingt große und vor allem ausgefallene Musik nur noch selten. Und wer sie hierhin wieder zurückholen möchte, muss sich schon etwas einfallen lassen.

Gotteshaus und Konzertsaal in einem ist die Herz-Jesu-Kirche im Münchner Stadtteil Neuhausen. Das quaderförmige Gebäude mit seiner spektakulären Glasfassade gehört zu den eindrucksvollsten Kirchenneubauten Deutschlands. Im Jahr 2000 vom damaligen Münchner Erzbischof Wetter geweiht, zieht die Herz-Jesu-Kirche heute viele Architektur-Interessierte von nah und fern an. Besonders an hohen kirchlichen Feiertagen lohnt sich der Besuch, wenn die komplette Vorderseite aufgezogen wird und wie ein gigantisches Tor den Blick auf das Dahinterliegende freigibt. Doch auch Musikliebhaber finden sich hier gerne ein, vor allem, wenn wieder einmal das Münchner Rundfunkorchester zu Gast ist.

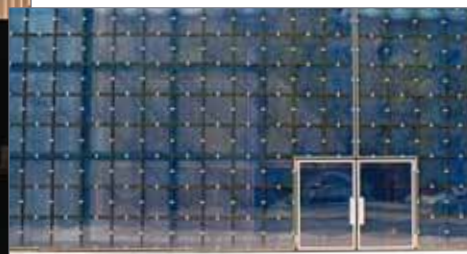
Dessen damaliger Chefdirigent Marcello Viotti hatte angesichts des Heiligen

Jahres 2000 die Idee zu einer völlig neuartigen Konzertreihe, die dem Publikum (in einem sehr weiten Sinne) geistliche Musik des 20. und 21. Jahrhunderts näher bringen sollte; und zwar nicht in einem der zahlreichen Münchner Konzertsäle, sondern im eher kontemplativen Rahmen eines Kirchenraumes. Die Idee zur Reihe „Paradisi Gloria“ (benannt nach einem Zitat aus dem vielfach vertonten mittelalterlichen Gedicht „Stabat mater“) war geboren – die heute, nach fast zehn Jahren, immer noch eine neugierige und aufgeschlossene Zuhörerschaft anzieht. Und auch wenn die ersten Konzerte noch in einer anderen Münchner Pfarrkirche stattfanden, in St. Gabriel, spielte die Herz-Jesu-Kirche und ihre Architektur schon bald eine wichtige Rolle in deren Gesamtkonzept. Ebenso wie die Einbindung anderer Kunstformen und der deutliche theologische Bezug, der die einzelnen Konzerte einer Saison thematisch zusammenhält

Fotos:BR



Die kühne Architektur der Münchner Herz-Jesu-Kirche zieht nicht nur Gläubige an. Auch Musikliebhaber kommen bei den „Paradisi Gloria“-Konzerten des Bayerischen Rundfunks auf ihre Kosten.



und dem gläubigen Katholiken Viotti ein wichtiges Anliegen war.

„Logos“ zum Beispiel heißt das Motto des kommenden Jahres, jener philosophisch viel gedeutete Begriff aus dem Griechischen, der im christlichen Sinne das in Jesus Christus Mensch gewordene Wort Gottes meint. Vier Konzerte wird es geben, die die einzelnen Facetten dieses Themas beleuchten sollen. Und das mit höchster stilistischer Vielfalt. Wie kaum eine andere Reihe mit zeitgenössischer Musik vereint „Paradisi Gloria“ die unterschiedlichsten musikalischen Strömungen der Gegenwart und der jüngeren Vergangenheit. Dank der dichten Dramaturgie fließt hier zusammen, was auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint. Hier stehen Werke von Arvo Pärt neben solchen des niederländischen Spätromantikers Alphons Diepenbrock, hier lassen sich hochinteressante Komponistenpersönlichkeiten entdecken wie die viel zu wenig beachtete Schostakowitsch-Schülerin Galina Ustwolskaja

Schon kurz nach der Premiere wäre beinahe alles wieder vorbei gewesen

oder der bisweilen spleenige, aber unglaublich originelle Alan Hovhaness.

Diese Entdeckungsfreudigkeit ist es auch, die „Paradisi Gloria“ über die Grenzen Münchens hinaus so anziehend macht. Doch verlief der Weg zum Erfolg nicht immer reibungslos. Dunkle Wolken traten schon kurze Zeit nach der ersten Saison auf. Die Fusionierungspläne für die Klangkörper des Bayerischen Rundfunks vor einigen Jahren hätten um ein Haar das Aus für die Konzertreihe bedeutet. Gänzlich ungewiss war deren Schicksal nach dem überraschenden und viel zu frühen Tod von Marcello Viotti zu Beginn 2005. Viottis Nachfolger Ulf

Schirmer, überzeugtes Mitglied der evangelischen Kirche, jedoch setzte sich vehement für den Erhalt von „Paradisi Gloria“ ein und führt sein Erbe noch heute voller Engagement und Überzeugung weiter. Dank seiner konsequenten Arbeit haben sich die Konzerte in der Herz-Jesu-Kirche zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil im Angebot des Bayerischen Rundfunks etabliert. Das werden sie aller Voraussicht nach auch in Zukunft bleiben. Bis 2012 hat Ulf Schirmer seinen Vertrag mit dem Bayerischen Rundfunk verlängert. Und auch seine vielen anderen Verpflichtungen – unter anderem die Übernahme der Generalmusikdirektorenstelle in Leipzig zu Beginn dieser Saison – werden ihm nicht die Lust nehmen, mit dem Radiosinfonieorchester und seinen übrigen Mitstreitern in ungewohnte Klangwelten aufzubrechen, wie man sie bei „Paradisi Gloria“ immer wieder erleben kann. ■

Seit seinem Amtsantritt beim Rundfunkorchester leitet Ulf Schirmer die „Paradisi Gloria“-Konzerte, die sein Vorgänger Marcello Viotti ins Leben gerufen hatte.



Die nächsten Konzerttermine

30.10. – Frank Martin, „Maria-Triptychon“ für Sopran, Violine und Orchester; **Bohuslav Martinu**, „Legende aus dem Rauch des Kartoffelkrauts“ für Soli, Chor und kleines Orchester; **Paul Hindemith**, Sechs Lieder aus „Das Marienleben“ für Sopran und Orchester

22.1. – Charles Ives, „The Unanswered Question“ für Orchester; **Leonard Bernstein**, Serenade für Violine, Harfe, Schlagzeug und Streichorchester; **Alphons Diepenbrock**, „Die Nacht“ für Alt und Orchester; **Arvo Pärt**, „In principio“ für Chor und Orchester

5.3. – Oriol Cruixent, „Dann schwiegst du lange“ für Sopran und Orchester (UA); **Toru Takemitsu**, Requiem für Streichorchester; **Galina Ustwolskaja**, Sinfonie Nr. 3 für Sprecher und Orchester; **Alan Hovhaness**, Sinfonie Nr. 6

2.7. – Marco Tutino, „Canto di pace“ für Tenor, Chor und Orchester; **Konstantia Gourzi**, „Ostern in Konstantinopel“ für orthodoxen Psalmisten, Violine, Chor und Orchester (UA); **Herbert Willi**, „Ego eimi“ Konzert für Klarinette und Orchester; **Samuel Barber**, „Prayers Of Kierkegaard“ für Soli, Chor und Orchester
1.10. – Cyrillus Kreek, „Musica sacra“ für Orchester; **Gerhard Wimberger**, „Tagebuch 1942 – Jochen Klepper“ für Bariton, Chor und Orchester; **Benjamin Britten**, „Cantata misericordium“ für Tenor, Bariton, Chor, Streichquartett und Orchester